

Der Schulhof ist jetzt noch attraktiver

Minispielfeld in Hunteburg offiziell eingeweiht

ch HUNTEBURG. „Es ist noch gar nicht so lange her, dass ich Sie und euch genau an dieser Stelle begrüßt habe. Vor genau 33 Wochen, am 26. September 2008, feierten wir hier auf unserem Schulhof unser Schulfest. Schon damals fanden wir, dass unser neuer Schulhof besonders schön geworden ist. Doch inzwischen hat er durch die Fertigstellung des Minispielfeldes noch mehr an Attraktivität gewonnen“, so Annegret Menke, Leiterin der Hunteburger Wilhelm-Busch-Schule.

Eingebettet war die Einweihung des Minispielfeldes in ein sportliches Rahmenprogramm, das unter dem Motto „Vom Schulsport zum Vereinssport“ stand. Vorbereitet worden war der Tag im Wesentlichen von der Fachkonferenz Sport und dem Hunteburger Sportverein; Schulleiternrat und -förderverein boten dazu Würstchen, Kaffee, Kuchen und kalte Getränke.

So war denn auch die Liste der Ehrengäste lang, die Annegret Menke begrüßte, insbesondere Vertreter der Ge-

meinde Bohmte, des Ortsrates Hunteburg, der Sparkasse und des Niedersächsischen Fußballverbandes (NFV), die teilweise auch als Sponsoren fungierten. Diesen überreichten verschiedene Schüler Dankschön-Plakate.

„Im vergangenen Jahr hatte die Gemeinde Bohmte kurzzeitig das Gefühl, ‚Hans im Glück‘ zu sein. Wir hatten nämlich die Meldung vom DFB bekommen, dass wir ein Minispielfeld völlig kostenlos zur Verfügung gestellt bekommen“, sagte Erste Gemeinderätin Sabine de Buhr-Deichsel. Bedauerlicherweise habe sich diese tolle Meldung aber in Luft aufgelöst, „sodass wir andere Wege finden mussten, diese Einrichtung zu ermöglichen“, erklärte sie. Trotzdem habe der DFB mit dem Angebot, das Spielfeld für einen Vorzugspreis von 25 000 Euro zu erwerben, der Gemeinde einen großen Gefallen getan.

Die Errichtung des Spielfeldes sei weiterhin möglich geworden durch den Beitrag der Sparkassenstiftung, die an den Förderverein 11 500 Euro gespendet hat. Der Erwerb des Minispielfeldes sei aus Mitteln der Gemeinde Bohmte im Rahmen der Dorferneuerung erfolgt. „Diese 25 000 Euro haben wir gern zur Verfügung gestellt“, betonte Sabine de Buhr-Deichsel, die weiter herausstellte, dass der Schulhof der Wilhelm-Busch-Schule nun seinesgleichen suche. „Wir hoffen, dass dieses Spielfeld auch sehr gut genutzt wird“, wünschte sich Martina Bir-



Das neue Minispielfeld in Hunteburg wurde von den Kindern sofort einem „Praxistest“ unterzogen.

Fotos: Christa Bechtel



Paula und Patrick überreichten Sabine de Buhr-Deichsel ein Dankschön-Plakat, das im Rathaus seinen Platz finden soll.

bach, Vertreterin der Sparkasse, die einen überdimensionalen Fußball mitgebracht hatte. Der DFB wurde durch den NFV vertreten, nämlich durch Helmut Buschmeyer, Vorstandsmitglied und Vorsitzender Kreis Osnabrück-Land, und Franz-Egon Tombrägel aus Hunteburg.

„Der Grundgedanke war 1000 Minispielfelder für 1000 Gemeinden, eine großartige Geschichte, und zu 98 Prozent läuft das wunderbar“, unterstrich Helmut Buschmeyer. Überall sei eine tolle Verbindung da gewesen – Schule und Verein, „und überall wurde etwas für die Kinder getan, und das ist wichtig, denn, liebe Kinder, ihr seid ja das Wertvollste, was wir haben“, stellte der NFV-Vorsitzende heraus. Da-

für würden sich etliche Ehrenamtliche einsetzen.

Am Ende dankte Annegret Menke den Schülern und Schülerinnen, „die in den letzten Tagen und auch heute selbst nach Unterrichtschluss freiwillig in der Schule geblieben sind, um dort anzupacken, wo Hilfe benötigt wurde“.

Und jeder, der sie beim Arbeiten beobachtet habe, habe den Eindruck gehabt, dass es euch sogar Freude gemacht hat, helfen zu können. Diese Aktion habe wieder einmal gezeigt, dass die Jugendlichen in der Ortschaft Hunteburg durchaus noch Tugenden wie Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft besäßen. „Und darauf können wir stolz sein“, sagte die Hunteburger Schulleiterin abschließend.



Einen überdimensionalen Fußball hatte Martina Birnbach, Vertreterin der Sparkasse, mitgebracht.

Am besten einfach rollen lassen...

Jahrestreffen des Bitter-Clubs in Bad Essen – Automobile Legenden

orf BAD ESSEN. „Einfach rollen lassen, das ist die richtige Fahrweise“, sagt Thomas Ebert. Er kommt aus dem Rheinland und gehörte zu den Teilnehmern des Jahrestreffens des Bitter Clubs International. Erstmals trafen sich die Besitzer dieser Fahrzeuge in Bad Essen. Den Kontakt in die Region hatten die Oldtimerfreunde Wittlage hergestellt.

Bitter – das sind keine reinrassigen Sportwagen, sondern stark motorisierte Pkw, die sich sportlich bewegen lassen, aber dennoch Fahrkomfort haben. „Deshalb rollt man am besten mit Tempo 130 bis 140 über die Autobahn“, erläutert Besitzer Ebert. Der Club wurde 1988 ins Leben gerufen. Zu den Gründungsmitgliedern zählte auch der Designer, Konstrukteur, Hersteller und Namensgeber Erich Bitter. Der 75-Jährige war übrigens selbst in Bad Essen zu Gast.

In dem Autoclub haben sich die Fans des Bitter CD



Blick in den Motorraum. Hier arbeitet ein Acht-Zylinder.

und des Bitter SC zusammengeschlossen, das sind die beiden erfolgreichsten Modelle, die der rührige Unternehmer auf den Markt bringen konnte. Technische Basis des CD ist der Opel Diplomat. 395 Fahrzeuge wurden von 1974 bis 1979 hergestellt.

Ein Acht-Zylinder-Motor mit 5,4 beziehungsweise 5,7 Litern Hubraum sorgt für ausreichende Sprint- und

Tempoqualitäten. Der Benzinverbrauch ist entsprechend hoch – 15 bis 20 Liter. Das müssen die Besitzer in Kauf nehmen.

„Es sind meist Zweit- oder Drittwagen“, berichtet Ebert. „Im Schnitt fahren die Eigentümer weniger als 5000 Kilometer im Jahr“, der CD und das Nachfolgemodell SC sind eben Pkw für den besonderen Anlass, auch wenn sie im

Prinzip natürlich alltagstauglich sind. Der SC basiert auf dem Opel Monza. Ein Sechszylinder-Aggregat mit 3 sowie 3,9 Litern ist darin eingebaut. 461 Exemplare liefen von 1981 bis 1989 vom Band.

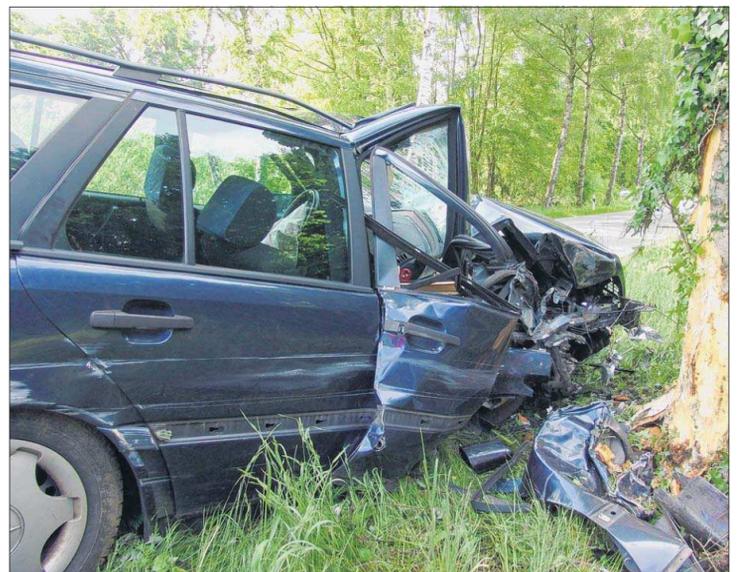
Was passiert, wenn die Technik einmal defekt ist? Gibt es ausreichend Ersatzteile? „Beim CD ist das überhaupt kein Problem“, berichtet der Fahrer aus der Nähe von Köln. Etwas schwieriger sei es schon beim SC. Immerhin: Man kennt sich, und die Bitter-Clubmitglieder helfen einander. Thomas Ebert wollte eigentlich einen Opel GT kaufen. Zufällig stieß er im Schwarzwald auf den Bitter CD. Und da war es um ihn geschehen...

Wie Martin Wilhelm vom Vereinsvorstand berichtet, sind kaum Erstkäufer heute noch im Besitz ihrer Fahrzeuge. Ihren Traum von einem Bitter erfüllen sich die meisten Besitzer später mit einem „Gebrauchten“, der dann allerdings sehr gut restauriert und gepflegt wird. Einige Pkw wurden mittlerweile auch vererbt.

Erich Bitter selbst ist kein Nostalgiker. Wie berichtet, versucht er den Vero auf dem Markt zu etablieren. Sein jüngstes Modell ist eine sportliche Luxuslimousine auf Basis des Holden Statesman. Holden ist eine Tochter von General Motors. Angesichts der GM- und Opel-Krise ist Bitters automobiler Enthusiasmus leicht gedämpft. Es sei schwierig, die Opel-Händler für den Wagen zu begeistern. „Allerdings haben alle Produzenten großer Wagen im Moment Probleme. Das gilt auch für Mercedes oder BMW“, merkt Bitter an.

Weitere Infos unter www.bitter-club.de.

B 218: Betrunkener rast gegen Baum



Ein offensichtlich betrunkenen, 40 Jahre alter Mann schleuderte nach Angaben der Polizei am vergangenen Sonntag gegen 17 Uhr auf gerader Strecke auf der Bundesstraße 218 zwischen Leckermühle und Schwagstorf gegen einen Straßenbaum. Das Fahrzeug, ein Merce-

des-Kombi, wurde durch den ungebremsten Aufprall total beschädigt. Der Fahrer blieb unverletzt und wurde zur Feststellung des Blutalkoholgehaltes zur Polizeiwache gebracht. Die Birke wurde erheblich in Mitleidenschaft gezogen.

Foto: Hubert Dutschek

WI KÜRT PLATT

De gohe aulen Tied

Van Ernst Ellermann

Was de würlch saugout? Vogliken kann man dat mit vandage nich. Sicher toufriär wöhrn de Lüe. Et göng olles ein biertken ruhiger tou. Fiehr wöhr twe moll in 'n Johre: Schützenfest un Vierner Market.

Wenn man es mau ein Kappen odder ein Braumesker Büxen hääben mosse, göng et auk woll no Broukumer Market. Ouma häff mi auk no dat Spinnen biebrocht. Eeste mosse ick de Wulle krassen, dann wöhr de sau richtig fien. Antleste häwwe wi beede spinnen,

Ouma van 'n Wocke un ick ute Hand. Würket häff Ouma auck no. Wenn de graut Würkestouhl uppstellt was, was de Stuoben vull, un wi saiten in 'n Unnerschlage. Aumes gaif et Mialksuppen, mau mit Kluten, mau mit Schwattbraut.

De wöhr mit 'n hölten Lierpel ut 'n Köppken gierden. Tou de Tied schlöup ick mit Ouma in eene Kamen. De Lucht was son lütken Öl-geläch, de stümk un kwalmede. Ut un antuogen wöhr sich in Düstern. Wenn ick es aumes ein biertken läter wi kaimp, konn ick nich sacht genouch sein.

Ouma wöhr wach, un dann kaimp de Frauge: „Wo kums du wi sau late hiär?“ Sposs häwwe wi ower auk hat. Wi harren es mau ein Hahnen, de göng up Minsken. Os use Pappes es mau gawwe achter ein Kalf hiär löup, spring de Hahne em tüschken de Beene, un he föllt langes dale. Passert was usen Pappenix, ower den Hahnen wickede he. „Dütt was dien leste Strierke.“ Sau kaimp et auk. Ännern Dages kaimp he inne Pannen. Sau göng em dat. He harre jä süss no ein biertken van sein Hahnenlieben hääben konnt.



Treffpunkt Kirchplatz: Interessierte hatten auch die Gelegenheit, mit den Besitzern zu fachsimpeln.

Fotos: Rainer Westendorff